



# Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 70. Donnerstag den 22. März 1832.

## Deutschland.

München, vom 10. März. — Die Baiersche Staatszeitung enthält Folgendes: „Die Deutsche Tribune und der Westbote hatten sich seit geraumer Zeit unconcessionirte Pressen beigelegt und waren auf diese Weise in directen Widerspruch mit dem §. 1 des III. constitutionellen Edicts und mit dem Artikel I. des im Rheinkreise geltenden Kaiserl. Decrets vom 18ten November 1810 getreten. Sie hatten ferner auch ihre Artikel über auswärtige Staaten der Censur entzogen und sich demnach ein Zuwiderhandeln sogar gegen jene Auslegungsweise erlaubt, die bisher selbst von dem liberalsten Theile der Deputirtenkammer als die liberalste Deutung des Art. 2 im III. constitutionellen Edicte bezeichnet wurde. Da jede Abmahnung an den Redactionen jener Blätter fruchtlos vorüberging, und da dieselbe ihre gesetzwidrige Stellung mit unglaublicher Beharrlichkeit benützten, um einen offenen im höchsten Grade unbemessenen Kampf gegen alle Regenten und Regierungen Europa's zu führen und um sogar die Idee des Mordmordes auf Deutschem Boden zu erwachen, so war die Staatsregierung sich, sie war der Stellung Baierns, in der Europäischen Staatengesellschaft es schuldig, dem Grundgesetze des Reiches Vollzug und Achtung zu sichern. Ja, sie mußte um so entschiedener einschreiten, je mehr sie dem Lande auch für dessen äußere Verhältnisse bürgt, und je zarter die Verpflichtungen einer Verwaltung sind, der das verfassungsmäßige Bestehen der Censur gegenüber den fremden Regierungen eine Art von Solidarität bezüglich auf die Haltung der politischen Presse auferlegt. Das Gouvernement fand sich daher aufgefordert, die Polizeistellen und Behörden auf den wirklichen Vollzug der verfassungsmäßigen Anordnungen hinzuweisen.

Das in dieser Hinsicht erlassene Königl. Rescript lautet wörtlich, wie folgt: „Ludwig, König etc. Die Redactionen der „Deutschen Tribune“ und des „Westboten“ lassen ihre Zeitblätter auf Pressen abdrucken, die der gesetzmäßigen Concession anerkanntermaßen ent-

behren, und haben überdies ihre Absicht austrücklich erklärt, und durch die fortgesetzte That bewährt, sich der verfassungsmäßig gebotenen Censur durch das Abdrucken der von dem Censor gestrichenen Stellen und sogar dadurch zu entziehen, daß sie ihre Blätter erst nach deren Versendung an den Censor gelangen lassen. Auf dem Wege dieses gesetzwidrigen Verfahrens ist denn auch eine Reihe der beleidigendsten Angriffe auf die Häupter auswärtiger Staaten und der kühnsten Aufrufe zur Umwälzung deren Verfassung und zur Störung der in denselben bestehenden Ruhe und Ordnung erschienen. Zur Aufrechthaltung der von Fürst und Volk feierlich beschworenen Verfassung verpflichtet und hiernach entschlossen, keine beleidigende Angriffe auf auswärtige Souveraine und keine Versuche zu Beunruhigung ihrer Staaten zu gestatten, erwarten Wir von Unserer Regierung des Rheinkreises, daß selbe die erwähnten gesetzwidrigen Pressen alsbald, und zwar mit aller gesetzlichen Kraft des polizeilichen Wirkungskreises, außer Thätigkeit setzen werde. Wir erwarten ferner alles Ernstes, daß die Kreisregierung unmittelbar nach Empfang gegenwärtiger Weisung das Erscheinen besagter Blätter in so lange förmlich untersagen und mit allen Mitteln ihrer gesetzlichen Competenz verhindern werde, als die Redactionen sich nicht den Bestimmungen des III. constitutionellen Edictes pflichtmäßig unterwerfen. Wir sehen umgehend der Anzeige entgegen.

München, den 1. März 1832.

(Unters.) Ludwig.

Fürst von Brede. v. Heinrich. Freiherr zu Rhein. Freiherr v. Gise. Fürst von Oettingen-Wallerstein. v. Mieg.

Im Ministerium des Innern sind sehr erhebliche Beamtenwechsel eingetreten. Der durch sein parlamentarisches Talent rühmlich bekannte Ministerial-Rath v. Abel ist als Geheimrath Legations-Rath nach Wien versetzt worden. Diese Versetzung hat hier viel Aufsehen erregt.



Hier spricht man wenig von der zu erwartenden Ernennung des Prinzen Otto zum Könige von Griechenland unter der Garantie der großen Mächte. Man hält es für kein großes Glück, den Thron eines ganz disciplinirten und geldlosen Volkes zu erhalten.

Im hiesigen Conversations-Blatte wurde die Behauptung aufgestellt, daß die Jöglinge im Königl. Militair- und Kadetten-Corps mit so unmenslichen Leibesstrafen geächtigt würden, daß manche derselben halb zerschlagen von der Marterbank hinweggetragen werden müßten. Die auf den Wunsch des Vorstandes dieses Instituts eingeleitete und erhobene Untersuchung gab das Resultat, daß diese Behauptung völlig grundlos war. Es ist zu beklagen, daß unsere Münchener Journalisten, mit weniger Ausnahme Alles in ihre Blätter aufnehmen, was ihnen Leidenschaft und Erbärmlichkeit zufließen.

Kassel, vom 13. März. — In der Landtags-Sitzung vom 8ten d. M. eröffnete der Landtags-Commissair, daß Se. Hoheit der Kurprinz, Mitregent aus den von der Versammlung zur Präsidentschaft vorgeschlagenen 4 Mitgliedern den vormaligen Vice-Präsidenten, Ober-Appellations-Rath v. Baumbach, zum Präsidenten und den Deputirten, Bürgermeister Schomburg, zum Vice-Präsidenten ernannt haben. Der Abgeordnete Dunsing berichtete sodann Namens des Handels-Ausschusses: Das Finanz-Ministerium habe die Ständeversammlung wissen lassen, daß die Zollvereinigung zwischen Preußen und Hessen einerseits und Baiern und Württemberg andererseits ihrem Abschluß nahe sey; da sich jedoch die Verhandlungen über einen solchen Vertrag nicht wohl öffentlich vornehmen ließen, so möge die Stände-Versammlung das Finanz-Ministerium zu dessen Abschluß ermächtigen. Der Ausschuß sey, in Erwägung der durch eine solche ausgedehnte Zollvereinigung zu erwartenden Vortheile, der Ansicht, die verlangte Ermächtigung, unter mehreren (von ihm näher angegebenen) Voraussetzungen, zu ertheilen. Es ward der Druck dieses Berichtes beschlossen.

## Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 8. März. (Nachtrag.) Der Präsident des Minister-Rathes ließ sich bei Beantwortung der Rede des Generals Lafayette etwa in folgender Weise vernehmen: „Da die Kammer dem Herrn General Lafayette gestattet hat, noch einmal das Gebiet der allgemeinen Berathung zu betreten, so wird sie ohne Zweifel auch mir vergönnen, ihm dorthin zu folgen. Wenn übrigens diese Berathung gestern geschlossen worden ist, so sind gewiß nicht wir Schuld daran: das Ministerium hat sich vielmehr, als über den Schluß abgestimmt wurde, völlig passiv verhalten. Was nun zuvörderst das Prinzip der Volks-Souverainität betrifft, womit der vorige Redner uns unterhalten hat, so liegt der Inbegriff desselben,

für Sie wie für uns, in der Charte von 1830, die nicht octroyirt worden ist, und die wir alle zu vertheidigen beschworen haben; sie ist jetzt unser wahres politisches Gesetzbuch, und ich werde jede Erörterung von der Hand, wodurch die ihr schuldige Achtung geschwächt werden könnte. Der ehrenwerthe General tadelt uns, daß wir behauptet hätten, die wahren Interessen des Landes wären unter der vorigen Regierung von der damaligen Opposition repräsentirt und durch die Juli-Revolution verwirklicht worden. Dies ist aber auch noch jetzt unsere Ansicht; nicht, daß wir die Charte von 1814, als eine octroyirte, jemals gelobt hätten; wir behaupteten vielmehr, und zwar mit Recht, daß sie nicht als ein Auesfluß des göttlichen Rechts, sondern als ein wechselseitig bindender Vertrag betrachtet werden müsse; dies hinderte aber nicht, daß wir ihr uns unterwarfen, gleichwie auch der Herr General Lafayette solches gethan und seinen Eid darauf geleistet hat. Ohne Zweifel mußten wir uns der Regierung widersetzen, insofern sie die Rechte des Landes verkannte; nachdem wir aber einmal die Charte beschworen, mußten wir ihr auch treu bleiben. Ich kann nicht begreifen, wie gewisse Leute unsere Juli-Revolution versehen. Was unsere Ansichten darüber betrifft, so haben wir Sie bei uns gestern ausführlich davon in Kenntniß gesetzt. Man behauptet, wir hätten eine stolzere Sprache führen sollen; eine stolze Sprache aber ist eine feindliche Sprache, und eine solche hätte sich nur gegen diejenigen geziemt, die selbst feindlich gegen uns aufgetreten wären; da dies aber von keiner Seite geschah, so hatten wir bloß die Sprache der Gerechtigkeit, der Vernunft und der Traktaten zu führen, und dies haben wir gethan. Der ehrenwerthe General meint, ihm und seinen gleichgesinnten Freunden habe niemals nach einem Kriege gelaufen. Wie reimt dies sich aber mit seiner Behauptung, daß, wenn wir in Belgien stehen geblieben wären, die Angelegenheiten dieses Landes ganz anders wie jetzt ständen? Ich betrachte die Sache nicht, wie er. Unser Einmarsch in Belgien geschah in dem Interesse beider Länder und auf den Wunsch des Königs Leopold, und wenn wir, gleich nach der Räumung Belgiens von den Holländern, auch unseren Rückzug wieder anträten, so glauben wir dadurch dem Lande einen größeren Dienst geleistet zu haben, als wenn wir das Völkerrecht verkannt und unsere Gewalt gemißbraucht hätten. Die Fragen, die von der Opposition an das Ministerium über Gegenstände gerichtet werden, die uns eine gewisse Zurückhaltung auflegen, setzen mich oftmals, eben, weil ich darüber schweigen muß, in Verlegenheit. Handelt es sich dabei bloß von einem ministeriellen Interesse, so würden wir vorweg die ganze Last der Verantwortlichkeit für unsere Schritte auf Sie laden; so aber ist das Interesse des Landes dabei im Spiele, und wir müssen daher schweigen. So wie ist man uns jetzt vor, daß wir über die drei politischen Fragen, die noch immer an der Tagesordnung sind, der Kammer durchaus nichts Neues gesagt hätten. Können wir denn aber



Thatsachen erfinden, Ereignisse schaffen? Es hat sich seit unsern letzten Erklärungen nichts Neues zugetragen, und sonach bleibe uns, um Ihre Neugier zu befriedigen, nichts weiter übrig, als Sie mit Romanen zu unterhalten. Haben wir denn aber nicht wirklich Alles gesagt, was wir zu sagen hatten, und enthalten nicht die Ihnen gegebenen Aufschlüsse Alles, was wir Ihnen mittheilen konnten, ohne dem Gange der Verhandlungen vorzugreifen? Freilich bin ich nicht in Betreff der Belgischen Frage in alle Details eingegangen; indessen habe ich doch der Kammer gesagt, daß England und Frankreich diese Sache als erledigt betrachten könnten; und dies war doch gewiß ein neues Faktum. Hinsichtlich der Ratifizierung der 24 Artikel Seitens der drei anderen Mächte, habe ich Ihnen die Beweggründe, die an der Verzögerung derselben Schuld sind, auseinandergesetzt und zugleich hinzugefügt, daß eine Verwicklung davon nicht zu befürchten sey, indem die fünf großen Mächte über die Hauptpunkte einig wären. In der That, was das Interesse dieser Mächte am meisten in Anspruch nahm, war die politische Trennung Belgiens und die Anerkennung des Königs Leopold; alles Andere ist nur von einem höchst untergeordneten Interesse und berührt im Uebrigen bloß Belgien und Holland. Ihnen den Tag zu bestimmen, an welchem die Ratifikations-Urkunden ausgewechselt werden würden, war mir unmöglich; dagegen habe ich Ihnen nach meiner inneren Ueberzeugung gesagt, daß dieser Austausch, wie ich glaube, binnen kurzem stattfinden würde. Konnte ich mich wohl deutlicher und offener ausdrücken? Ueber Polen nur wenige Worte. Auch hier habe ich der Kammer erklärt, daß die bestehenden Traktate aufrecht erhalten werden würden. Ich wiederhole bei dieser Gelegenheit, daß den Polen während der letzten Krise Seitens unserer Regierung durchaus kein Rath ertheilt worden ist, und daß man sonach nicht der Regierung die Fehler, die begangen worden, beimessen darf. Das Einzige, was wir gethan, ist, daß wir unsere Vermittelung angeboten und Unterstützung gewährt haben, insoweit uns solches möglich war, ohne das Interesse des eigenen Landes aufs Spiel zu setzen; und was die Verantwortlichkeit für die Ereignisse betrifft, wodurch die Katastrophe herbeigeführt wurde, so trifft sie gewiß nicht unsere Regierung. Auch in Betreff der Italienischen Frage konnte ich mich unmöglich deutlicher aussprechen, als ich so eben gethan habe. Unser Betragen in Bezug auf Italien nach der Räumung Bologna's von den Oesterreichern ist uns in dem doppelten Interesse Frankreichs, als Kontinental-Macht und als Beschützerin der sittlichen und religiösen Bedürfnisse des Landes, eingegeben worden. Was von unserer Seite geschehen ist, um den Italienern Verbesserungen in der Verwaltung zu verschaffen, weiß die Kammer; eben so weiß sie, daß diese Verbesserungen mit mehr oder minderem Erfolge bewilligt worden sind, daß aber nichtsdestoweniger Unordnungen stattgefunden haben, deren Unterdrückung un-

disciplinirten Truppen anvertraut worden ist, was ich mehr als irgend Einer beklage. Wir haben die Kammer von der Expedition nach Afrika in Kenntniß gesetzt und sind in dieser Beziehung so offen gewesen, daß wir mit Bestimmtheit erklärt haben, der Zweck dieser Demonstration sey kein anderer, als einem Unzufuge, der bisher immer wieder eine fremde Einmischung erbeischte, auf einmal ein Ende zu machen und der Autorität der Päpstlichen Regierung eine größere Kraft zu verleihen. Wir beabsichtigen sonach durch jene Maßregel, den Lauf der Unterhandlungen zu beschleunigen, wodurch der Papst in den Stand gesetzt werden soll, künftig ohne Besorgniß vor neuen inneren Unruhen und ohne fremden Beistand regieren zu können. Mehr konnte ich Ihnen nicht sagen, wenn anders ich Ihnen nicht den Ausgang der Unterhandlungen vorher propheszen wollte. Zuletzt sind wir auch noch über die Portugiesischen Angelegenheiten befragt worden. Welchen Entschluß die Französische Regierung in dieser wichtigen Sache zu fassen für angemessen befinden wird, darüber muß ich aus doppelten Gründen schweigen, einmal in dem Interesse der Politik selbst, und zweitens, weil ich aus Erfahrung den Mißbrauch kenne, der mit Worten, die einem Redner in der Hitze der Improvisation entschlüpfen, und mit Grundsätzen, aus denen sich nicht deutlich der Gedanke der Regierung ergibt, getrieben werden können. Ich lasse dem Charakter des ehrenwerthen Generals Lafayette zu viel Gerechtigkeit widerfahren, als daß ich glauben könnte, er wolle durch seine Fragen die Regierung in Verlegenheit setzen. Wenn wir uns aber nur im geringsten über die Portugiesischen Angelegenheiten äußerten, würde man nicht sofort sagen, daß wir zu dem gegenwärtigen Versuche (Dom Pedro's) ermuntert hätten, und daß dieser nur, gestützt auf unsere Versprechungen stattfinden? würde man nicht ferner sagen, daß, nachdem wir unser Wort verpfändet, wir dasselbe auch mit den Waffen behaupten müßten? Und gesetzt, der Versuch fiel nicht glücklich aus, würde man uns nicht sagen: Ihr müßt die Stülchlinge unterstützen, denn Ihr seyd es, die sie zu dem Unternehmen verleitet haben? Unter solchen Umständen, meine Herren, ist es nicht ein bloßes ministerielles Interesse, das uns zum Stillstehen nöthigt; es ist die wahre Politik und das Interesse des Landes. Der ehrenwerthe General wird mir daher gestatten, daß ich diesen Theil seiner Rede unbeantwortet lasse."

In der Sitzung vom 9. März wurde die Berathung über das Budget des auswärtigen Departements wieder aufgenommen, nachdem die Versammlung auf den Antrag des Herrn Eschassériaux beschloffen hatte, sich mit der Proposition des Herrn v. Broqueville hinsichtlich der Verbannung der vorigen Dynastie, am folgenden Tage zu beschäftigen. Herr Merlin brachte auf das 3te Kapitel (4,308,000 Fr. an Gehalten für die Gesandtschaften und Konsulate) eine Ersparniß von 412,000 Fr. in Antrag, nämlich 50,000 Fr. mehr als



die Kommission, indem er verlangte, daß man diese Summe zu gleichen Theilen von den Gehältern der beiden Botschafter in London und St. Petersburg (im Betrag von 250.000 und 225.000 Fr.) in Abzug bringe. Hierauf ergriff der Graf v. Harcourt, bisheriger Botschafter in Madrid, das Wort. Wenn man, meinte er, ihm den Vorwurf machen wolle, daß er in der letzten Zeit nicht auf seinem Posten gewesen sey, so treffe derselbe Tadel drei Vierteltheile der Mitglieder der Kammer, da es unter diesen Gelehrte, Präfecten, Gerichts-Präsidenten, Procuratoren, Maires u. A. gebe, die man alle nach Hause schicken müßte; die Folge hiervon würde bloß seyn, daß die Kammer nur noch aus obskuren Männern bestände, und daß man statt der Auserwählten des Landes bloß das *caput mortuum* der Nation hätte. (Murren in den Reihen der Opposition, nebst dem Ausruf: „zur Ordnung!“ Herr v. Corcellles: „Lassen Sie doch den Grand von Spanien sprechen!“) Als der König ihn im Jahre 1830 zu seinem Botschafter in Madrid ernannt, habe er ein Rundschreiben an seine Wähler... (Unterbrechung: „Wie, Ihre Wähler? Warum sagen Sie nicht lieber, Ihre Vasallen?“)... an die Wähler seines Departements erlassen, worin er sie ersucht habe, statt seiner eine andere Wahl zu treffen, da er nicht gleichzeitig das Amt eines Botschafters und das eines Deputirten versehen könne; erst nach seiner Ankunft in Madrid habe er erfahren, daß er nichtsofortweniger zum Deputirten ernannt worden sey; und unter diesen Umständen habe er es nicht für angemessen befunden, diesen Beweis des Vertrauens seiner Landsleute abzulehnen. Wenn er nun in der letzteren Zeit, anstatt in Madrid, in Paris gewesen sey, so habe allein der Umstand ihn dazu bewogen, daß er dort bei dem besten Willen nicht die Dienste, die man von ihm zu erwarten berechtigt gewesen, habe leisten können, und hieran sey nicht sowohl die Französische Regierung, als jene heftige un-erregte Opposition Schuld, die das wahre Interesse der Nation verkenne und es der Regierung unmöglich mache, sich im Auslande den benötigten Einfluß zu verschaffen. Man erinnere oftmals mit einer gewissen Affectation an die Worte Friedrichs II., daß, wenn er König von Frankreich wäre, Niemand in Europa ohne seine Erlaubnis sollte einen Kanonenschuß thun dürfen; hierbei vergesse man aber ganz und gar, daß Friedrich die Seele seines Landes gewesen, und daß seine Regierung nicht unaufhörlich durch Vandalen und Subsidien-Verweigerungen gedemmt worden sey; während jetzt in Frankreich eine systematische Opposition die Regierung untergrabe und ihr jede Kraft nach außen hin benehme; diese Opposition allein sey auch an dem Untergange der Polen Schuld, die sie sehr unüberlegter Weise und ganz zur Unzeit zur Empörung anzureiße habe; eben so hindere sie durch ihre Umtriebe die Emancipation Italiens und mache auch in Spanien jede Verbesserung unmöglich; diese letztere Nation schwache allerdings nach einer Reform; wer

aber den Anfang dazu mit dem Umstürze des Thrones und des Altars machen wolle, der finde dort keinen Anklang. Er erkläre mit einem Worte, daß die Demagogie die Freiheit in Europa tödte, und daß sie auch Frankreichs Geißel im Innern sey. Der Redner schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Es muß heraus, und sollte man mich deshalb steinigen; nachdem unsere letzte Revolution sich mit so großer Energie, Klugheit und Mäßigung benommen und der erstaunten Welt Männer gezeigt hatte, die an die schönsten Tage des Alterthums erinnerten, gleichen wir jetzt nur noch Schülern, die in trunkenen Freuden über die Fortjagung ihres Lehrers Bücher und Wäbeln zum Fenster hinaus werfen und alle Vernunft bei Seite setzen. Wir leben nur noch von Volks-Bewegungen und innerem Zwiespalte; ja, wir können uns unter einander nicht mehr verstehen, und zuweilen gehen wichtige Gesetze mit einer Majorität von nur 3 oder 4 Stimmen durch; seit der Zeit des Babylonischen Thurmes herrschte nicht eine solche Verwirrung. Unmöglich kann dieser Zustand der Dinge von Dauer seyn, und ich stehe daher keinen Augenblick dafür, daß nicht einst 2 Millionen National-Gardisten vor den Thüren dieses Saales erscheinen und uns sagen werden: „Ihr seyd an die Spitze der Gesellschaft gestellt worden, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, aber wir sehen nichts, als Elemente der Auflösung; Ihr ward dazu berufen, eine neue Regierung zu gründen, das Land verdanke Euch aber bloß Trümmern; Ihr habt Eure Rolle verfehlt, wir werden sie selbst übernehmen.““ Allerdings, m. H., würde ein solcher Ausgang ein großes Unglück seyn; verlassen wir aber die eingeschlagene Bahn nicht, so möchte ich nicht dafür gut sagen, daß nicht viele Millionen Franzosen sie mit Begeisterung begrüßen würden.“ Die er ganzliche Theil der Rede des Grafen von Harcourt versuchte eine gewaltige Aufregung in den Reihen der Opposition. Einige Stimmen beantragten sich damit, den Vortrag als unvorsichtig zu schildern, andere nannten ihn dagegen geradezu einen Aufruf zur Empörung. „Aus dieser Rede,“ äußerte Herr Dabois-Aymé, „können Sie entnehmen, wie unsere letzte Revolution im Auslande geschildert wird.“ Herr Gauthier de Rumilly machte die Bemerkung, es scheine ihm doch, daß Herr v. Harcourt die Zurückhaltung eines Diplomaten ein wenig bei Seite gesetzt und die parlamentarische Lizenz überschritten habe, so daß es in dem Interesse der Kammer, wie in dem des Redners selbst, wohl zu wünschen wäre, daß er sich künftig etwas mehr mäßigte. Noch trat Herr Garnier-Pages gegen den Grafen v. Harcourt auf, worauf die von Herrn Merlin beantwortete Ersparniß verworfen wurde.

Paris, vom 10. März. — Der Belgische Gesandte, Herr Lehon, hatte gestern eine anderthalbstündige Privat-Audienz beim Könige.

Der Präsident des Minister-Rathes hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Grafen Appony. — Wieder



den Inhalt der gestern Nacht angekommenen Depeschen aus Rom verlautet nichts. Der *Moniteur* schweigt seit dem Artikel, worin er die Ankunft der Expedition in Ancona meldete, über die Italienische Angelegenheit.

Fürst Saltsprand soll mittelst Depesche vom 6. März unsrer Regierung angezeigt haben, daß die drei Mächte zur Ratification des Conferenz-Vertrages vom 15. November vollkommen geneigt seyen, und daß er dem Lord Palmerston die Versicherung ertheilt habe, die Landung unserer Truppen in Ancona und die unverzüglich Besetzung dieses Ortes seyen nur das Werk eines Mißverständnisses. Gestern ist auch ein Courier vom Fürsten Mitternich und ein andrer vom Marschall Maison aus Wien, so wie noch einer in dieser Nacht aus Rom hier eingetroffen. Die Berichte aus Italien melden, daß auf der ganzen Halbinsel große Gährung herrschte. Der Herzog von Modena ging nur unter starker Begleitung aus, indem er sich seines Benehmens bei der Thronbestizung Ludwigs Phlippo erinnerte. Auch im Toscanischen erzeugte der Gemüthszustand der Großherzogin, für deren baldiges Hinscheiden man beorgt war, nicht geringe Unruhe in den Gemüthern, wegen der mehrerwähnten Ansprüche Oesterreichs auf diesen Staat.

Die Baronin v. Feuchères soll von dem König die Erlaubniß erhalten haben, das Wappen des Prinzen Bourbon Conde an ihren Wagen führen zu dürfen. Diese Erlaubniß soll ihr indess erst seit der Zeit ertheilt worden seyn, wo der von dem Prinzen Roban Chabot gegen sie geführte Prozeß zu Gunsten entschieden worden ist.

Gestern fing hier der öffentliche Verkauf des Mobilien des entwichenen Kassiers der Schatzkammer, Kestner, an. Man hat sich sehr gewundert, in seinem Privat-Logis ganz vollkommen die Mobilien bei den Kaminen, Tüerschirme u. dergl. zu finden, wie man sie in dem Finanzministerium hat. Die Meinung, daß bei den Mobilien des Finanzministeriums große Mißbräuche getrieben würden, hat sich hier also durch den Augenschein bestätigt.

Die Anmerkungen für die Expedition Dom Pedros dauern hier fort; gestern früh ging ein Detachement von 100 Mann nach Belle-Isle ab; es bejanzten sich Studenten, Handlungsdiener und brodlose Arbeiter darunter.

### S p a n i e n.

Madrid, vom 2. März. — Die Köntain fuhr in diesen Tagen zum ersten Male seit ihrer Entbindung aus und zeigte sich dem Publikum. — In unserer Hauptstadt ist nur für die Besetzung der Wachposten eine unentbehrliche Anzahl von Truppen zurückgelassen, alle anderen sind nach der Portugiesischen Gränze marschirt. Die in Ocagna stehenden Truppen haben Befehl sich auf das erste Zeichen zum Abmarsch bereit zu halten. Der General-Inspector der Freiwilligen hat dem Könige ein Gesuch eines Theiles dieses Corps vor-

gelegt, welche mobil gemacht und nach der Portugiesischen Gränze geschickt zu werden wünschen. — Vor einigen Tagen ging das Gerücht, der Erzbischof von Toledo sey bei dem Könige in Ungnade gefallen; daß selbe scheint aber gänzlich ungegründet zu seyn; vielmehr ist es dieser Prälat, welcher am nachdrücklichsten zu der Intervention in der Portugiesischen Sache rät. — Es sind Briefe aus Havana bis zum 28. Januar hier eingegangen, die indessen nichts von Wichtigkeit enthalten. Die Handelsbriefe aus Mexico schweigen über die in diesen Lande vorgehenden wichtigen Ereignisse fast ganz, was der Furchsamkeit der Korrespondenten zuzuschreiben ist. Die Französische Kriegs-Korvette „Ceres“ war am 24. Januar, von Panzacola kommend, in den Hafen von Havana eingelaufen.

### E n g l a n d.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 9. März. Marq. von Chandos trat mit der Frage auf, ob Depeschen von Jamaica eingegangen seyen? Lord Howick bejahte es, mit Hinzufügung, daß der Aufstand völlig unterdrückt sey; die Sklaven khrten an ihre Arbeit zurück, allein er besorge, daß der Verlust an Gut und Leben furchtbar groß sey. Marq. von Chandos las Briefe aus Antigua vor, worin gemeldet wird, daß den durch den Orkan verheerten Inseln zu wissen gethan werden, es werde ihnen keine Unterstützung zu Theil werden, falls sie sich nicht den Britischen Raths-Befehlen über die Sklaven-Verhältnisse fügen würden. Lord Howick bestätigte solches dem Wenigsten nach. Lord Goderich, sagte er, habe ein Schreiben an alle Statthalter erlassen, daß den Inseln Unterstützung werden solle, welche den Raths-Befehlen folgsam seyn würden. Was sich in St. Lucia zugetragen, sey in den Nachrichten von dort aufs ärgste entstellt worden. Der Statthalter habe eine Proclamation erlassen, in Folge welcher die Kaufleute ihre Warenlager geschlossen, dem Verwande nach wegen erhöhter Besteuerung, die doch vielmehr vermindert worden. Hierauf habe der Statthalter ein Schiff befrachtet, um Lebensmittel von Martinique zu holen, allein die Kaufleute, um seine Absichten zu hinterreiben, hätten auch ein Schiff angenommen, um den Lebensmittel-Ankauf zu verhindern; dem sey er zuvorgekommen und habe bei der Dringlichkeit der Umstände die Briefe gebrochen. Der Lord sprach an, Briefe vorzulesen, um die Bestimmungen der Betreffenden darzulegen, allein Herr Croker rief ihn zur Ordnung, da solches die Gemüther, anstatt sie zu besänftigen, nur erhitzen würde. Lord Howick sagte, er müsse ihm hierin Recht geben, er habe auch nur das wirkliche Benehmen des Statthalters darstellen wollen. Herr Budge sagte, die Rathsbesehle hätten die größte Verstärkung in den Kolonien verursacht, und er besorge, das Benehmen der Regierung sey nicht geeignet, die Aufregung zu stillen. Lord Altopp bemerkte, das ehrenwerthe Mitglied fange hiermit eine unzeitige Dis-



fusson an. Herr Burge sagte darauf, jetzt verlange er, daß die Regierung Alles mittheilen solle, was ihr die verschiedenen Statthalter über diese Befehle berichtet hätten. Lord Howick erwiederte, es solle Alles vorgelegt werden. Sir R. Peel erachtete, daß das Benehmen der Regierung, indem sie die Befehle absendsandte und deren unverzügliche, unbedingte Befolgung von unabhängigen Legislatoren gefordert, und indem gesagt würde, daß die freien Farbigen bereit wären, das Schicksal ihrer Sklaven zu verbessern oder sie freizugeben, notwendig einen Geist des Widerstandes habe erregen müssen, so daß er sich über das Vorgefallene nicht eben wundern könne. Dr. Lushington sagte, die freien farbigen Einwohner Jamaika's hätten die unbedingte Zusicherung gegeben, daß, wenn die Weißen der Insel es wagen würden, sich einer anderen Macht unterwerfen zu wollen, sie ihrerseits bereit wären, aufzutreten und die rechtmäßige Herrschaft der Krone Englands mit Gut und Blut zu verteidigen. Diese Versicherung hätten sie später wiederholt, und er müsse von ihnen sagen, daß sie sich stets als die unerschrockensten Verteidiger der Ruhe der Insel bewiesen hätten. Uebrigens bleibe er bis an sein Lebensende bei seiner stets gehegten Meinung in Betreff der Sklaverei. — Das Haus ging hierauf in den Ausschuss zur ferneren Erwägung der Anhänge der Reform-Bill über.

London, vom 9. März. — Im Globe liest man: „Die Franzosen hatten, in Folge der Unterhandlungen des Grafen St. Aulaire in Rom, allen Grund, zu vermuthen, daß ihrer Landung auf päpstlichem Gebiete keine Hindernisse entgegengesetzt werden würden. Der Gouverneur von Ancona zeigte sich indessen unentschlossen, worauf einer der Französischen Offiziere, der gegen oder über seine Instruktionen hinaus handelte, die Thore der Stadt erbrach und gewaltsam eindrang, ohne daß es indeß zu Thätlichkeiten oder Blutvergießen kam. Das Verfahren dieses Offiziers ist nicht gebilligt und derselbe zurückgerufen worden. Es wird uns zuverlässlich berichtet, daß die Oesterreichischen Agenten in Genua und Paris vollkommen überzeugt sind, daß die Französische Regierung keine Ueberrumpelung beabsichtigt und keine Eingriffe bezweckt habe. Unsere Tories, die so schnell bei der Hand sind, Veranlassungen zu einem Kriege zu entdecken, und sich über jede Aussicht der Art so ungemein freuen, werden wieder in ihren Hoffnungen getäuscht seyn, wie dies im vorigen Jahr mit Bologna, dem Tojo und Belgien der Fall war. Die Mäßigung der Périer'schen Verwaltung und das Ansehen, welches eine männliche und aufgeklärte Politik dem Englischen Kabinette verschafft hat, werden den Frieden in Europa aufrecht erhalten.“

Die Times gesteht zwar, daß man kein entschiedenes Urtheil über die so viel besprochene Expedition der Franzosen nach Italien fällen könne, bevor nicht die

Französische Regierung selbst oder doch Herr Casimir Périer sich darüber ausgesprochen habe; dem Anscheine nach, meint sie jedoch, könne man folgende Ansichten, ohne vorschnell abzuurtheilen, darüber aufstellen: 1) Daß es niemals ein unberühmteres Unternehmen gegeben habe; — 2) daß nicht leicht eines unnutzlicher oder schädlicher seyn könne; — 3) daß kein anderes eine größere Abweichung von den angenommenen Grundsätzen über National-Unabhängigkeit bekünde; und 4) daß keines leichter zu einer Kollision führen könne, welche alle Parteien, als die Lösung zum Kriege, zu vermeiden vorzügen.

Unsere Blätter erzählen folgenden Zug von der Menschenfreundlichkeit unseres Monarchen. Er hatte neulich erfahren, daß ein Marine-Offizier, der mit einer Frau und fünf Kindern zu Brighton wohnt, aus Furcht, wegen Schulden verhaftet zu werden, sich entfernt habe; daß seitdem Errektion in das Haus gelegt worden sey, und daß die Häscher die ganze Habe der armen Familie, selbst die Betten worauf sie schliefen, wegnahmen. Auf der Stelle sagte Se. Majestät: „Geht, bezahlt es augenblicklich, einerlei wie viel es ist, und werft die Kerls zum Hause hinaus.“ Die Frau, welche ihrer Habe schon kummervoll nachsah, war nicht wenig erstaunt, als die Häscher sie ihr plötzlich zurückgaben und mit der Erklärung, bezahlt zu seyn, fortgingen. Erst am andern Tage, als eine Dame aus dem Palaste zu ihr kam, sich nach ihren weiteren Verhältnissen zu erkundigen, erfuhr sie, wer ihr Wohltäter sey; dieser ließ ihr zugleich die Versicherung ertheilen, er werde sich dafür zu sorgen, daß ihr Ehemann künftig nicht wieder in eine solche Lage gerathe.

Newyorker Zeitungen enthalten Nachrichten aus Jamaica bis zum 27. Januar, wornach zwar die Empörung aufgehört hatte, allein weit furchtbarer gewesen war, als vorher angenommen worden. Das Kriegsgesetz war noch auf 30 Tage verlängert. Sehr viele Neger waren in Folge standrechtlichen Urtheils gehängt, andere mit 100 bis 500 Peitschenhieben bestraft worden. Man hatte große Vorräthe von Lebensmitteln, Kugeln und Pulver in ihren Schlafwinkeln gefunden, und sie hatten anfangs alles, was in ihre Hände fiel, gemordet. Die regulirten Truppen und Milizen hatten bis dahin wenig gelitten. Man fand die Namen von 111 Zuckerpflanzungen, Wohnhäusern u. s. w., welche im St. James's-Kirchspiele zerstört worden, in den öffentlichen Blättern, es hatte aber über 150 betroffen, und der Schade wurde auf 15 Mill. £. geschätzt, der Verlust an Sklaven auf 2000 an Todten, 500 die in die Gebirge entflohen. Einmal waren 30,000 Neger unter Waffen. Lord Belmore hatte mehrere der beantragten Districte bereiset, was gute Wirkung that.



Neuchâtel, vom 9. März. — Die Arbeiten der, von dem General-Conseil und dem Gemeinderath von Neuchâtel ernannten Commission sind genehmigt, die 10 §§. derselben von Seiten der General-Commission den Abgeordneten der Bürgerschaft vorgelegt, von ihr genehmigt und von Seiten des R. Kommissars, kraft seines Amtes, sanctionirt worden. Sie enthalten die Bestimmungen über die Ertheilung des Bürgerrechts, das Rechnungswesen der Stadt u. s. w.

Am 4ten hielt der General-Lieut. v. Pfuel Heerschau über die Bürgergarde; die 1000 M. stark war. Am 5ten fand die feierliche Einführung des Gouverneurs statt, der im großen Saale des Schlosses in die Hände des Präsidenten des Staatsraths den Eid als Gouverneur ablegte. „Die Verpflichtungen, welche ich übernehme,“ setzte Sr. Exc. hinzu, „können dem Gefühl der Zuneigung G. fühle sich habe entfalten sehen, keine größere Ausdehnung geben.“ Im Augenblicke der Eidesleistung wurden die Kanonen gelöst. Bei dem Mittagmahle, welches auf die Feierlichkeit folgte, wurde die Gesundheit des Königs, des Kronprinzen, die Wohlfahrt der Schweiz, und die Gesundheit des Gouverneurs ausgebracht und mit Enthusiasmus getrunken. Sr. Exc. brachte die der Wohlfahrt des Staates aus und fügte hinzu: „diese hängt von Ihnen selbst ab.“ — Am 6ten Morgens wurde das Bataillon der besoldeten Garde aufgelöst. Der Gouverneur und der Staatsrath waren dabei gegenwärtig: der erste belobte die Truppen wegen ihres Eifers und sagte, daß, im Fall das Vaterland auf das neue ihrer Dienste bedürfe, er hoffe, daß er sie immer wieder bereit dazu finden werde.

## I t a l i e n .

Von der Italienischen Grenze, vom 3. März. General Cubieres ist bald nach der Befehung von Ancona über Rom daselbst angekommen und hat die Französischen Truppen inspiciert. Wie man hört, äußerte er dem Capitain Gallois sein Mißfallen über das Benehmen, das sich die Französische Marine bei der Landung hatte zu Schulden kommen lassen, schien aber sonst nichts Tadelnswerthes in der Befehung der Stadt und der Citadelle zu finden, was denn hinlänglich beweist, daß die Französische Expedition durch diese Befehung genau nach den von dem Ministerium erhaltenen Instruktionen gehandelt hat, worüber man bisher im Zweifel war. Graf St. Aulaire war noch in Rom, sah aber keinen von seinen Collegen und schien jede Verbindung mit dem diplomatischen Corps vermeiden zu wollen, bis der erste able Eindruck vorübergeht, den die unerwartete Besiznahme von Ancona in Rom hervorgebracht hat. Man weiß jedoch nicht, ob der heilige Vater, der gegen das Geschehene als eine Verletzung des Völkerrchts und seiner Würde feierlich protestirt hat, nicht auf seinen ersten Entschluß zurückkom-

men und auf die Abreise des Grafen St. Aulaire dringen wird. Bisher haben die fremden Gesandten verhindert, daß es nicht zu einem so auffallenden Schritte komme, wodurch die Schwierigkeiten, in welchen sich die Mächte befinden, nur vermehrt und eine gütliche Ausgleichung sehr erschwert werden würde. Der Papst besitzt viel Charakter, er wird nicht vorgehend verfahren, um seinen gerechten Vorstellungen Eingang zu verschaffen, den Weg der Güte versuchen und die ihm zugesagte Kränkung vergessen, allein er ist auch fest entschlossen, von seinen Souveränitätsrechten keinen Finger breit zu weichen und sie von keiner Seite verletzen zu lassen. Er wird Wort halten und dem Beispiele Pius VII. folgen, denn er ist, wie jener, von der Heiligkeit seiner Stellung durchdrungen und glaubt den Königen als Vorbild zu dienen, wenn er das göttliche Recht der Fürsten beharrlich behauptet und sich in seiner Machtvollkommenheit keinen Abbruch thun läßt. Er wird eben so viel Selbstständigkeit als der König der Niederlande zeigen und eben so männlich Alles gegen ihn einbrechende Unglück ertragen. Einstweilen hat er auf die Schweizer Truppen verzichtet, die ihm der König von Neapel zuschicken wollte.

Die Mailänder Zeitung meldet aus Ancona vom 29. Februar: „Gestern sind auf höheren Befehl die Veteranen-Compagnien und die Dragoner, die einzuziehen in der Stadt zurückgebliebenen Päpstlichen Truppen, von hier abgegangen. Der Dienst in der Citadelle wird jedoch fortwährend von den Französischen und Päpstlichen Soldaten gemeinschaftlich versehen.“

Triest, vom 11. März. (Privatmitth.) — Heute ist die Anzeige hier eingegangen, daß eine Englische Flottille, bestehend aus 1 Fregatte, 2 Corvetten und 1 Brigg, in das Adriatische Meer eingelaufen ist und im Hafen von Ancona Anker geworfen hat. Unter den vielen Vermuthungen wozu diese Erscheinung Anlaß giebt, ist wohl diejenige die wahrscheinlichste, welche ihr den Zweck einer Recognoscirung beilegt, um etwaige Anstalten, z. B. Befestigung des Hafens durch Anlegung neuer Batterien, welche auf die Absicht Frankreichs, in Italien festen Fuß zu fassen, schließen ließen, zu verhüten.

## T ü r k e i .

Konstantinopel, vom 25. Febr. (Privatmitth.) Trotz der Krisis, in der sich das Osmanische Reich durch die Empdrung seines mächtigsten Vasallen, des Pascha von Egypten befindet, herrscht hier eine Ereignislosigkeit neben den Rüstungen und Truppenmärschen wie nur selten, und wegen des Kamazans wie gewöhnlich Stockung in den Geschäften. Der Sultan besucht häufig die Moscheen, speist auch öfters bei seinen Ministern, so z. B. vorgestern bei dem Seraskier Chostrev Pascha. Die Operationen gegen die



Egyptische Armeen haben, da man noch immer auf günstigere Nachrichten von dem Bevollmächtigten des Sultans aus Alexandrien wartet, bis jetzt keinen bestimmten Charakter; die Entwerfung eines Planes scheint für den Großvezier vorbehalten, welcher bereits den Ruf zur Rückkehr in die Hauptstadt erhalten hat. Der neue Statthalter von Damascus ist in dieser Stadt angekommen, und von den zum Gehorsam zurückgekehrten Einwohnern mit Freude aufgenommen worden. — Aus Syrien haben wir nichts Neues; Acre wertheidigt sich fortwährend tapfer. — Hussein Pascha, Sy von Tunis, hat der Pforte die Anzeige gemacht, daß er in seiner Provinz die neue Militair-Reform des Sultans eingeführt habe.

Der Englische Botschafter hatte in den letzten 14 Tagen mit dem Reis-Efendi im Beiseyn des Russischen Botschafters und des Französischen Geschäftsträgers mehrere Conferenzen, von welchen die neueste am 22. d. stattfand und 5 Stunden lang dauerte. Seinen Vorschlägen gemäß sollte die Griechische Grenzlinie so gezogen werden, daß sie östlich bei der in den Golf von Zeituni auslaufenden Mündung des Flusses Ellada beginnend, längs dieses Flusses und des Oeta Gebirges nordwestlich bis zu dem Flusse Arta hinlaufend, westlich mit dessen Mündung enden würde. Wir hören aus guter Quelle, daß der Reis-Efendi diesen Vorschlägen — zufrieden mit den dafür gebotenen pecuniären Entschädigungen — geneigtes Ohr schenkte, und somit die beste Hoffnung vorhanden ist, daß die unendlichen Verhandlungen hierüber bald eine definitive Entscheidung erhalten werden. Oestlich bliebe sonach dem neuen Griechischen Staate die unter dem Ministerium Wellington bestimmte engere Grenze, wogegen es westlich die durch das Protokoll vom 22. März 1829 unter Vorbehalt der Souverainität der Pforte erweiterte Grenze erhalte.

Seit mehreren Wochen haben wir beispiellos schlechtes Wetter, Schnee, Regen und Wind wechseln unaufhörlich, dessen ungeachtet ist der Gesundheitszustand unserer Stadt gut.

### M i s c e l l e n.

Herr Pearce, welcher sich längere Zeit in Abyssinien aufgehalten hat, theilt folgende belehrende Nachricht über die Gebrauche bei Verheirathung der Töchter jenes Landes mit. Die Bewohner von Amhara und Tigre kammern und flechten das Haar ihrer zum Heirathen bestimmten Töchter, sobald sie die Mannbarkeit erreicht haben, welche hier mit dem zehnten oder elften Jahre eintritt, mit großer Sorgfalt, färbn ihre Augenbrauen, Wimpern und Augenlider mit Cohat, einer Substanz, von der Schwärze des Ebenholzes, welche sie von den Egyptern einhandeln. Die Hände werden mit dem Saft einer knochenartigen Wurzel dunkelroth ge-

färbt. So geschmückt setzt sich die junge Sulamitin bei schönem Wetter auf ihre Thürschwelle und beschäftigt sich mit Spinnen oder Kornschichten. Von ihrer Mutter in allen kleinen Künsten der Kofetterie unterrichtet, ermangelt sie nicht, den vorübergehenden jungen Leuten oder Fremden Blicke zuzuwenden, die, wenn sie zwei großen, schwarzen, strahlenden Augen hervorschließen, ihre Wirkung nicht verfehlen, oder sie beglückt sie auch mit dem anmuthigen Lächeln, welches die natürliche Schamhaftigkeit ihres Alters noch reizender macht. Derjenige, dessen Herz diesen Angriffen nicht widerstehen kann, muß sich unmittelbar oder durch einen Dritten an die Aeltern des Mädchens wenden und daselbe zur Ehe begehren. Wird seine Bewerbung annehmlich gefunden, so giebt die Mutter ihrer Tochter zur Aussteuer bloß ein Hemde von Baumwollenzug und ein anderes Stück Zeug, dessen Werth sich etwa auf 20 bis 25 Franken beläuft, wenn anders der Bewerber nicht begehrllicher ist. Die Braut macht sich dagegen anheischig, auf Kosten ihres Mannes die Wirthschafts-Angelegenheiten zu besorgen, doch bedingt sie sich aus, daß ihr Mann ihr eine Magd zum Holz- und Wassertragen, so wie zu Verrichtung der gröbren Arbeiten außer dem Hause halte. Ist nach einem dreitägigen Zusammenwohnen der junge Mann mit seiner Wahl zufrieden, so schickt er seinen Freunden ein in Hühnerblut getauchtes weißes Tuch, wo nicht, so giebt er seine Frau ihren Aeltern zurück. Doch hiezu kommt es selten und gewöhnlich behält der Mann zur Vermeidung von Aufsehen seine Frau und legt seine Unzufriedenheit nur dadurch an den Tag, daß er kein Huhn schlachtet und den Aeltern eine alte märe Siege, der er ein Ohr abgeschnitten hat, und ein Horn voll verdo benen Honig zusendet. Dies ereignet sich öfter. Während der drei Probetage ißt die junge Frau Hühnersuppe und stark gewürzte Zwiebeln. Sie hofft dadurch sich die Herrschaft über ihren Mann zu sichern und einer beschämenden Zurücksendung vorzubugen.

Die Chinesen, welche von jeher mit Glocken und Glöckchen gespielt, haben diese Lieblingspielerlei neuerdings, aber im großartigen Styl, wieder aufgenommen. Es sind nämlich in Peking sieben Glocken gegossen worden, von denen jede 120,000 Pfund wiegt. Wenn nun eine solche Glocke schon ein sehr respectables Instrument ist, so erreicht sie doch noch lange nicht das Gewicht derjenigen, welche Peter Godunof der Kathedrale kirche zu Moskau schenkte; diese soll 288,000 Pfund, und die, welche die Kaiserin Anna gießen ließ, sogar 430,000 (!) Pfund wiegen. Die letzte hat 19 Fuß im Umfange. Die größte Glocke in England zu Orford, wiegt nur 17,000 Pfd.; da steht also Deutschland voran mit der zu Erfurt, die 30,000 Pfd. wiegt.



Bom 22. März 1832.

## M i s c e l l e n.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält nachstehenden Artikel, überschrieben: Europa im März 1832. Ein Französisches Blatt erzählt, man habe einen großen Staatsmann unlängst gefragt: wie er glaube, daß die jetzigen allgemeinen Verwickelungen der Europäischen Angelegenheiten enden würden? und seine Antwort sey gewesen: par hasard. Einem aufmerksamen Beobachter der Ereignisse, welche sich seit dem Juli 1830 gefolgt sind, mag es allerdings scheinen, als könne auf jene Frage, die in dem Munde unzähliger Menschen ist, eine andere Auskunft, die im Stande sey, auf irgend einen Grad von Wahrscheinlichkeit Anspruch zu machen, nicht ertheilt werden. Diese allgemeine Unsicherheit in Allem und Jedem ist die eigentliche Signatur der gegenwärtigen Zeit und verleihet ihr den dumpfen und sorgenschweren Charakter, der allenthalben wahrgenommen wird. Es hat sich allerdings von jeher zugetragen, daß die Ereignisse zuweilen allen Combinationen der scharfsichtigsten Politik Hohn gesprochen und daß die Menschenweisheit zu Schanden geworden ist, vor dem ewigen Willen der die Geschichte lenkt. Nichtsdestoweniger waren jene Combinationen wohlbegründet, und hatten diejenige Wahrscheinlichkeit für sich, die eine verständige Erwägung der gegebenen Verhältnisse zu gewähren vermag. Das Eigenthümliche des jetzigen Momentes besteht aber darin, daß solche positive Anhaltspunkte gänzlich mangeln und alle Betrachtungen über die nächste Zukunft lediglich auf das Gebiet der Meinungen versetzt sind. Auf diesem gilt dann die größere oder geringere Einsicht und Erfahrung, die mehr oder minder genaue Bekanntschaft mit dem Triebwerke der Weltthätigkeit ganz gleich, und das Bild der bevorstehenden Dinge spiegelt nur die Individualitäten, die Parteiansichten und Hoffnungen ab. Materielle Verhältnisse lassen sich bis auf einen gewissen Punkt deutlich erkennen, und es ist erlaubt, aus bekannten Ursachen, auf deren mutmaßliche Wirkungen zu schließen. In dem Zwiespalte hingegen, der jetzt sowohl die inneren als die äußeren Beziehungen der Staaten durchdringt, nehmen die materiellen Interessen nur eine untergeordnete Stelle ein; es ist ein Kampf zweier entgegengesetzter Principien, der Europa bewegt und dessen Politik bestimmt. So wie einst im 16ten Jahrhundert die geistige Trennung es war, an welche sich alle anderen Fragen der Zeit anlehnten, so ist dieses auch jetzt der Fall und das nächste Schicksal der Staaten wird allein davon abhängen, wohin sich in jedem derselben und in dem Konflikte Aller der Sieg neigen wird. Frankreich's gegenwärtige Gestalt beruht auf dem Umstande, daß nach der Revolution von 1830 die Regierung in die Hände derjenigen kam, welche die Erhaltung der socialen Ordnung höher

setzten, als die Consequenz der Principien jener Revolution. Die Furcht vor Anarchie und auswärtigem Kriege ist der Boden, aus welchem die jetzige Ordnung der Dinge in diesem Lande ausschließlich ihre Nahrung zieht. Vielen leuchtet ein, daß diese Basis eine bloß negative sey, und der höheren Lebensbedingungen, welche geschichtliche Dauer zu gewähren vermögen, gänzlich ermangelt. Bei der Ansicht aber, was an deren Stelle treten solle und werde, trennen sich die Parteien. Der eine Theil glaubt an eine Republik, an die Verwirklichung des antiken Freiheits- und Gleichheitsbegriffes und deutet auf Nordamerika als Beispiel und Muster. Die Anderen knüpfen Frankreichs Zukunft an „das Kind von Holyrood,“ umgeben mit den Generalständen des alten Königreichs, den selbstständigen Provinzen und freien Communen, dem Frankreich vor Richelieu und Mazarin. Statt beider Voraussetzungen kann es aber auch in dem Schicksale dieses verhängnißvollen Landes liegen, daß wiederum aus den dunklen Reihen irgend eines Heerhaufens ein glücklicher Soldat heraufsteigt, der die Militair-Despotie herstellt und sein eitles Volk mit Ruhm statt Freiheit, mit Glanz statt Wohlfahrt abspeist. Wenn Frankreich der Peripetie seines revolutionären Drama's zuweilt, so befindet sich das Britische Reich noch in der Exposition desselben. Daß eine Parlaments-Reform gelinge, es sey auf dem jetzt eingeschlagenen Wege, oder durch ein Coalitions-Ministerium, ist nur zu wahrscheinlich. Krieg oder innerer Aufruhr allein könnten die Regierung in die Hände eines Ministeriums im Sinne von Alt-England bringen. Derselbe Geist aber, der die Reform erzwungen, wird bald zu der Einsicht gelangen, daß durch dieselbe für seine materiellen Interessen gar nichts gewonnen sey. Die Angriffe, welche bisher auf die politische Verfassung gerichtet waren, werden sich dann gegen die sociale Seite derselben kehren und zum Kampfe der Armen gegen die Reichen gestalten. Die Ungleichheit in der Vertheilung des Eigenthums und die Höhe der Staatsschuld sind die beiden realen Ursachen des gespannten Zustandes. Sobald die Illusion geschwunden ist, daß eine Veränderung in der Organisation des Unterhauses hierin Abhülfe schaffen könne, die heilige Achtung vor fremdem Rechte aber durch jenen Vorgang ihren ersten Stoß erlitten hat, werden diesem stärkere folgen, und England einer gewaltsamen Umwälzung, wenn nicht seinem Untergange nahe bringt. In Irland reizt sich Alles zu einem offenern Kriege zwischen den Engl. Herren des Landes und dem unterworfenen Volke. Wahres und Falsches, gegründete Beschwerden und revolutionäre Aufreizungen, alte Erinnerungen und gegenwärtige Leiden, wohlbegründete und lieblos ausgeübte Rechte, politische Spaltungen und kirchliche Gegensätze, wirken hier zusammen und



erzeugen einen Zustand, von dem schwer abzusehen ist, daß er ohne Gebrauch der Waffen in eine haltbare Existenz umgewandelt werden könne. Ein wirklicher Krieg wird aber entweder mit einer nochmaligen Eroberung durch die Englischen Waffen oder mit der Losrennung Friands endigen. Nach außen hin erlebt das Britische Reich das ungewohnte Schauspiel einer offenstehenden Allianz mit der Französischen Politik.  
(Beschluß folgt.)

Ein öffentliches Blatt theilt aus Lander's nächst erscheinenden Reisen eine Nachtszene auf dem Niger mit: „Eine unglaubliche Menge von Nilpferden hatte sich in unserer Nähe erhoben, und umgab, plätschernd, schnaubend und sich bäumend, unser Canot und verfezte uns dadurch in die allerangenehmlichste Lebensgefahr. Um sie zu verschrecken, thaten wir ein Paar Schüsse auf sie, allein der Knall der Gewehre lockte nur eine desto größere Anzahl dieser ugestalteten Thiere aus dem Gestrüpp, so daß wir jetzt nur um so dichter von ihnen umringt waren. Unsere Leute, die in ihrem Leben in einem Boote so gewaltigen und furchtbaren Thieren nie dergleichen nahe gewesen waren, zitterten vor Furcht wie Espenlaub und weinten ganz laut, und ihr Schrecken wurde noch durch den unaufhörlich über ihren Häuptern rollenden Donner und durch die gewaltige Finsterniß vermehrt, welche nur zuweilen durch den furchtbar blendenden Schein der Blitze erhellt wurde. Unsere Leute erzählten uns später, daß jene furchtbaren Thiere häufig die Boote auf dem Flusse umstürzten, so daß Alles umkommt. Uns kamen sie so nahe, daß wir sie mit den Flintenkölsen erreichen konnten. Wenn ich auf ein Thier feuerte und es getroffen haben mußte, so erhoben sich alle aus dem Wasser und verfolgten uns, selbst bis auf das nördliche Ufer, so schnell, daß wir uns nur mit der größten Anstrengung retten konnten. Wenn ich zum zweiten Male feuerte, so folgte dem Knall meiner Flinte ein lautes Gedrüll und die Thiere schienen sich weiter zu entfernen. — Die gewaltigen Nilpferde fügten uns indeß kein Leides zu, sie schienen Anfangs nur zu ihrem eigenen Vergnügen, sich im Wasser umherzubewegen, wobei wir sie, durch unsere Erscheinung, unterbrochen haben mußten; hätten sie indeß unser Boot umgestürzt, so möchten wir das Abenteuer ebenfalls wohl mit unserm Leben bezahlt haben. Wir bemerkten kurz darauf einen Hügel auf der Nordseite des Flusses und ich schlug vor, auf diesem den übrigen Theil der Nacht zuzubringen. Hiergegen erklärte sich indeß unsere gesammte Schiffsmannschaft, indem sie sagte, daß, wenn der Giva-Koua (der Wasser-Elefant) sie nicht tödtete, sie gewiß vor morgen von den Krokodillen verzehret werden würden und ich überlegte nachher, daß wir wahrscheinlich eben so weggeschleppt seyn würden, wie die Cumbries auf den Inseln bei Jaourie. Unser Canot war nur groß genug, um uns alle zu fassen, wenn wir saßen, an Liegen war nicht zu denken. — Da wir sahen, daß wir unsere Leute nicht

dazu bewegen konnten, zu landen, so mußten wir uns dazu entschließen, die ganze Nacht über fortzufahren. Der Horizont wurde unterdeß gegen Osten sehr dunkel und die Blitze immer heller und heller, und in der That kann ich mich nicht erinnern, in meinem Leben zackigere Blitze gesehen zu haben. — Alles dies deutete auf einen nahen Sturm. Um 11 Uhr Abends nahm der Wind zu, um Mitternacht tobte der Sturm in seiner ganzen Heftigkeit, so daß das Wasser häufig über den Rand unsers Boot's schlug, und wir jeden Augenblick fürchten mußten, es ganz mit Wasser angefüllt zu sehen. Unser gebrechliches kleines Fahrzeug war bald nicht mehr zu regieren, endlich aber kamen wir in der Nähe eines Vorsprungs an Ufer, der uns einigermaßen deckte und waren so glücklich, eine Art von dornigem Strauch zu erreichen, gegen den wir getrieben wurden und der beinahe in der Mitte des Stroms wuchs. An den Zweigen desselben befestigten wir unser Boot, hüllten uns in unsere Mäntel und legten uns, von den Anstrengungen der Nacht ermüdet, mit den Brinen bald über den Rand unsers Bootes hinaus (zu einer andern Lage war kein Platz da) nieder, um zu schlafen. Bis nach Mitternacht wehte der Wind stark aus Osten, dann ward es ruhiger. Nun aber fiel der Regen in Strömen, unter gewaltigem Bliz und Donner. Wir lagen in unserem Canot bis auf die Haut durchnäßt und das kleine Fahrzeug füllte sich so schnell mit Wasser an, daß unsere Leute unaufhörlich ausschöpfen mußten. Die Wasser-Elefanten (wie die Eingebornen die Nilpferde nennen) kamen von Zeit zu Zeit schnaubend an uns heran, berührten indeß glücklicherweise unser Canot nicht. Der Sturm hörte erst um 3 Uhr Morgens ganz auf: dann erhellte sich der Himmel und wir sahen nun die Sterne wie Diamanten über unsern Häuptern funkeln. Wir setzten demnach jetzt unsere Reise den Niger hinunter fort, da es hell genug war, um sich zu sehen, und ließen, zwei Stunden später, in ein kleines, unbedeutendes Fischerdorf, Dacannie, ein, sehr froh, das Land erreicht zu haben und im Trocknen zu seyn.“

#### Theater-Nachricht.

Donnerstag den 22ten: Leonore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von K. v. Holtei.

Freitag den 23ten, zum Benefiz für Herrn Neustädt, zum erstenmale: Von David der Knabenräuber, oder: der Ritter und die Jüdin. Schauspiel in 5 Akten. Nach Spindlers Erzählung „der Jude“ für die Bühne bearbeitet.

Quartett des Breslauer Künstlervereins. Eingetretener Hindernisse wegen kann die nächste Quartettversammlung Sonnabend den 24ten d. nicht statt finden, sondern wird auf Mittwoch den 28ten d. verlegt, welches den resp. Abonnenten hiermit angezeigt wird. Das Repertoire wird die Mittwoch-Zeitung bekannt machen.



In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,  
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Billerbeck, Dr. J., vollständiges Wörterbuch zu den  
Fabeln des Phädrus. 2te verm. Aufl. 8. Hannover.  
5 Sgr.

Gott und die Natur, Offenbarungs- und Vernunft-  
kenntniß, Religion Christi und Religion der Chri-  
stenheit, in einer freimüthigen Zusammenstellung  
mit den Schriften der Herren Bockshammer, Meand-  
er, Schott u. a. Von einem Professor in Heidel-  
berg. gr. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Abgel, J. G., ausführliches Handbuch für Brannt-  
weinbrenner, oder theoret. u. prakt. Anleitung zur  
Fabrikation des Branntweins aus Getraide, Kar-  
toffeln, Runkelrüben und allen andern der Weins-  
gährung fähigen Substanzen, nebst Anweisung zur  
Beredlung des Branntweins zu Franzbranntwein,  
Kum, Arak und feinen Liqueuren. 8. Quedlinburg.  
1 Rthlr. 8 Sgr.

v. Prokesch, A., das Land zwischen den Katarakten  
des Nils. Mit einer Karte, astronomisch bestimmt  
und aufgenommen im Jahre 1827. 8. Wien. br.  
1 Rthlr. 15 Sgr.

Schumann, G. A., von der Natur des Erdkörpers,  
oder populäre Beschreibung und Erklärung der in-  
nern Beschaffenheit der Erde, der merkwürdigsten  
physischen Erscheinungen an der Erdoberfläche und  
aller bekannten Lufterscheinungen; zum Selbstunter-  
richte für gebildete Leser und zum Gebrauch der Ju-  
gendlehrer. M. 1 lith. Tafel gr. 8. Quedlinburg.  
1 Rthlr.

#### Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Neumarkte No. 1610 und No. 1614  
des Hypothekenbuches belegene Haus zur Kaufmann  
Werner'schen Nachlaß-Masse gehörig, soll im Wege  
der freiwilligen Subhastation anderweitig verkauft wer-  
den. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt  
nach dem Materialienwerthe 11499 Rthlr. 6 Sgr.  
6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber  
12133 Rthlr. 2 Sgr., der Durchschnittswerth 11816  
Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf. Die Bietungs-Termine stehen  
am 16ten Februar 1832, am 13ten April 1832 und  
der letzte am 15ten Juni 1832 Vormittags  
um 11 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Muzel im  
Parteienzimmer No. 1 des Königl. Stadtgerichts an.  
Zahlungs- und besitzfähige Käuferlustige werden hierdurch  
aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre  
Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen,  
daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden,  
wenn keine gegleglichen Anstände eintreten, erfolgen  
wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an  
der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 28ten October 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

#### Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist  
in dem über den auf einen Betrag von 1101 Rthlr.  
15 Sgr. 10 Pf. manifestirten und mit einer Schulden-  
Summe von 1747 Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf. belasteten Nach-  
laß des am 22. März 1831 verstorbenen Schneidermeisters  
Alberti am 1. Novbr. d. J. eröffneten erbshastlichen  
Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und  
Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannt-  
en Gläubiger auf den 26. April 1832 Vormittags  
10 Uhr vor dem Herrn Justizrath Borowsky an-  
gesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hier-  
durch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in  
demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige  
Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Ver-  
kantschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller,  
von Uckermann und Krull vorgeschlagen werden,  
zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vor-  
zugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhande-  
nen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst  
aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu ge-  
wärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwa-  
gen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderun-  
gen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich  
meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben  
möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 6ten December 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

#### Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Resi-  
denz wird auf den Grund des §. 7. Tit. 50. Thl. 1.  
der Allgemeinen Gerichts-Ordnung den etwa vorhande-  
nen unbekannt-ten Gläubigern des Defillateur Carl  
Nawrath zur Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch  
bekannt gemacht, daß die Vertheilung der von den be-  
kannt-ten Gläubigern in Anspruch genommenen Masse  
bevorsteht, und 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung  
erfolgen wird. Breslau den 21sten Februar 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

#### Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Rosengasse in der Neustadt No. 1479.  
des Hypothekenbuches, neue No. 2. belegene Haus,  
dem Schullehrer Johann David Kretschmer ge-  
hörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation  
verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre  
1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 4546 Rthlr.  
12 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent  
4298 Rthlr., nach dem mittleren Durchschnitt aber  
4422 Rthlr. 6 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen  
am 22ten Mai c., am 24ten Juli c. Vormittags  
um 11 Uhr, am 25ten September d. J. Nach-  
mittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Blu-  
menthal im Parteienzimmer No. 1. des Königl.  
Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauf-  
lustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Termi-  
nen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu er-



klären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 24ten Februar 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Der Nachlaß der, am 10ten März 1827 hieselbst verstorbenen Wittwe Lobe, Friederike Henriette Sophie gebornen Liebich — welche Erbin ihres am 23ten Januar 1823 verstorbenen Ehemannes, des Kaufmanns Carl Wilhelm Lobe und ihrer im Jahre 1824 verstorbenen Mutter Friederike Wilhelmine verwitweten Liebich, gebornen Keil gewesen ist — soll unter ihre Erben getheilt werden. Den etwaigen unbekanntern Gläubigern der Wittwe Lobe und ihrer Erblasser wird dies mit Bezug auf §. 141. ff. Tit. 17. Thl. 1. Allgemeines Land-Recht zur Wahrnehmung ihrer Berechtigung hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 16ten December 1831.

Das Königl. Stadt-Waisen-Amt.

**A u f f o r d e r u n g.**

Einem hieselbst auf der Mathiasstraße wohnenden Uhrmacher sind am 4ten d. M. Abends mittelst Einbruchs: 1) eine goldene Repetier-Uhre mit goldenem Zifferblatt und Zeigern, und mit einem goldenen Sprungring; 2) eine eingehäufige silberne Repetier-Uhre ohne Glas; 3) eine zweigehäufige tombachne Repetier-Uhre mit weißen emailen Zifferblatt; 4) eine dreigehäufige silberne Uhre mit messingner Kette und messingner Petschaft; 5) eine zweigehäufige silberne Taschenuhre mit silberner Kette und einem silbernen Petschaft; 6) sechs zweigehäufige silberne Uhren, deren äußeres Gehäuse mit Schildkröte belegt sind; 7) drei zweigehäufige silberne Uhren, eine mit abgebrochenem Siegel, eine andere mit einem messingnen Petschaft an einem grünen Bändchen; 8) eine zweigehäufige englische silberne Uhre mit zerprungenem Zifferblatt und römischen Zahlen; 9) zwei neue eingehäufige silberne Taschenuhren jede mit einer silbernen Halskette und eine inwendig mit einer silbernen Kapsel; 10) eine eingehäufige silberne Kapsel-Uhre mit einem schwarzen Halsbände; 11) neun eingehäufige silberne Uhren, von denen zwei vergoldete Kapseln und blaue Zeiger haben; 12) eine eingehäufige silberne Sekunden-Uhre mit angegebenen Monatsstagen und gelben Zeigern durch einen bronce Ring an einem blau seidnen Bände befestigt; 13) zwei alte englische Uhren, die eine von ganz alter Form, die andere mit zwei Gehäusen; 14) vier kleine tombachne Uhren, die eine mit einem blauen Bände woran rothe Früchte, die andere mit einer vergoldeten Messingkette mit einem blauen Glassteine; 15) ein zweigehäufiges leeres Gehäuse, das eine von Neusilber, das andere von lackirtem Messing mit einem silbernem Rande; 16) ein kleines silbernes Gehäuse mit silberner Kette, Petschaft und Schlüssel; 17) eine goldene Erb-

senkette mit einem Kreuz, in deren Mitte ein Christopas von einem Kranz von Goldblättchen umwunden; 18) eine veilchenblaue sammtmanchesterne Frauentasche mit broncenem Schloß und mit Goldschnüre befestigt; 19) vier weiße gewirkte Vorhemdchen, gezeichnet G. P. 20) zwei Cambrai-Vorhemdchen mit Busenkrausen; 21) ein Vorhemdchen mit gesticktem Spikeneinsatz, worin eine goldene Nadel in Form einer Lyra mit einem Diamant steckte; 22) Fünf weiße Bastard-Hals-tücher, gezeichnet G. P., entwendet worden. Wenn nun zu erwarten steht, daß die Diebe die gestohlenen Sachen in der Umgegend zu veräußern suchen werden, so ersuchen wir nicht nur alle resp. Polizei-Behörden auf dieselben mit möglichster Sorgfalt zu vigiliren und uns im Entdeckungs-Falle davon zu benachrichtigen, sondern fordern auch jede Privatperson, welcher bereits etwas von diesen Sachen zu Gesicht gekommen, oder die künftig etwas von denselben in Erfahrung bringen sollte, hierdurch auf, sich baldigst vor dem Inquirenten in der betreffenden Untersuchung Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Giese in dem Verhörzimmer No. 8. des hiesigen Inquisitorats einzufinden, ihre Wissenschaft zum Protokoll zu geben, und dadurch zur bestimmten Ermittlung des Thäters mitzuwirken.

Breslau den 20ten März 1832.

Das Königl. Inquisitorat.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Nachdem die Gödlicher Fürstenthums-Landschaft mit der Ausfertigung von Pfandbriefen vorgeschritten ist, so wird auf den Grund der allerhöchsten Königl. Kabinets-Ordre vom 31ten Januar 1827 (Gesetz-Sammlung für 1827 Seite 39.) hiermit wiederholt bekannt gemacht, daß diese Fürstenthums-Landschaft den übrigen acht zur schlesischen Landschaft gehöri gen Fürstenthums-Landschaften mit gleichen Rechten und Pflichten inkorporirt ist und sonach die von ihr ausgefertigten Pfandbriefe gleiche rechtliche Eigenschaft, wie die andern schlesischen Pfandbriefe haben.

Breslau den 19ten März 1832.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Der Verfügung des Königl. Hohen Allgemeinen Krieges-Departement vom 10ten d. Mts. zu Folge, sollen 2500 Stück Gewehre, deren Akauf von Preisse noch zu erwarten steht, von hier zu Wasser nach Lüttrin gesandt und diese Tracht auf dem Wege der Licitatio n vergeben werden. Demnach ist der Licitatio n-Termin hierzu am 26ten d. Mts. anberaumt worden, wozu fahrlustige, jedoch nur cautionsfähige Schiffer hiermit öffentlich vorgeladen werden, am genannten Tage Vormittags von 11 bis 12 Uhr, in dem Zeughaus am Sandthore zu erscheinen, daselbst ihre Forderungen zu Protocoll zu geben, und hat der Mindestfordernde den Zuschlag, jedoch unter ausdrücklichen Vorbehalt höherer Genehmigung zu gewärtigen.

Breslau den 19ten März 1832.

Königliches Artillerie-Depot.



### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 7. Lit. 50. Thl. 1. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung wird die bevorstehende Vertheilung der Lindaneischen Schulden Masse unter die sich gemeldeten und bekannten Gläubiger zur öffentlichen Kenntniß hiermit gebracht.

Strehlen den 25ten Februar 1832.

Königliche Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

### Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der hiesige Kaufmann Wolff Bielschowsky und die verwittwete Sophia Meidner geb. Schweizer aus Dernstadt, haben vor ihrer Verheirathung, die hier unter Eheleuten stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs ausgeschlossen.

Dels den 12ten März 1832.

Das Herzogliche Stadtgericht.

### Gefundenes Pferd.

Es ist am 29ten vorigen Monats im Walde in Sadewitz ein Pferd angebunden gefunden worden; der unbekante Eigenthümer desselben hat sich binnen vier Wochen und spätestens den 28ten April c. a. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause zu melden und sein Eigenthums-Recht daran nachzuweisen, widrigenfalls darüber anderweitig verfügt werden wird.

Dels den 20sten März 1832.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

### Subhastations- Proclama.

Da in Termino den 8ten Februar d. J. kein ausreichendes Gebot auf die sub No. 3. zu Benignossen gelegene Wassermühlmühle des Franz Paschke abgegeben worden, so ist auf den Antrag der Gläubiger zur Fortsetzung der Licitation ein anderweitiger Termin auf den 26sten April d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Schlosse zu Benignossen angesetzt worden, und es werden Kaufsüchtige hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Camenz den 23ten Februar 1832.

Das Major von Hengelsche Gerichts-Amt von Groß- und Benignossen.

### Bekanntmachung.

Den noch unbekanten Gläubigern des am 24ten Febr. 1828 zu Prschiederwitz, Nimpschen Kreises, verstorbenen Dreschgärtners Johann Friedrich Neßnaß wird die bevorstehende Vertheilung des Nachlasses hiermit bekannt gemacht.

Strehlen den 26ten Januar 1832.

Gräfl. von Jedlich-Trübschle'sche Justiz-Amt der Fidei-Commis. Herrschaft Schwentnig.

### Bekanntmachung.

Die Oeconomie der im Fürstenthum Oppeln und dessen Lublitzker Kreise, 2 1/2 Meilen von der Kreisstadt, 2 Meilen von Rosenberg, 4 Meilen von Creuzburg und 5 Meilen von Oppeln belegenen Herrschaft Guttentag, bestehend in 12 Vorwerken, Brau- und

Brennerei, und den Zinsen und Diensten der Einfassen, sollen von Johannis d. J. ab anderweitig auf 9 Jahre entweder insgesammt oder nach Umständen in zwei Abtheilungen meistbietend verpachtet werden.

Die erste Abtheilung wird hiernach die 7 Vorwerke: Schloßvorwerk Guttentag, Goslawitz, Glowitz, Zwoos, Rindzin, Rindowitz und Dziunkau enthalten, zu welchen folgende Flächen gehören, als:

44 Morgen	133	□	Ac. Gartenland.	
3303	—	37	—	Ac. Ackerland.
701	—	141	—	Ac. Wiesen.
96	—	65	—	Ac. Teiche.
248	—	86	—	Ac. Hutung und Gräferei.
69	—	5	—	Ac. Läden.
34	—	159	—	Ac. Wege und Unland.
20	—	110	—	Ac. Hofraum und Baustellen.

4519 Morgen 16 □

Die zweite Abtheilung bestehet aus den 5 Vorwerken: Blachow, Alt-Barlow, Neu-Barlow, Mackowitz und Marzotte, an Flächenraum enthaltend:

24 Morgen	28	□	Ac. Gartenland.	
2297	—	26	—	Ac. Ackerland.
391	—	150	—	Ac. Wiesen.
36	—	164	—	Ac. Teiche.
403	—	79	—	Ac. Hutung und Gräferei.
205	—	177	—	Ac. Läden.
40	—	72	—	Ac. Wege und Unland.
13	—	11	—	Ac. Gehöfte und Baustellen.

3412 Morgen 167 □

Behufs dieser alternativen Verpachtung ist auf den 11ten April c. a. früh 10 Uhr in unserm Geschäftsz-Local hieselbst ein Bietungs-Termin angesetzt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden: sich in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte einzufinden und nach genügenden Ausweis über ihre Qualification und Cautionsfähigkeit ihre Gebote abzugeben.

Die Pachtbedingungen können übrigens zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen und die Guts-Realitäten an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden.

Dels den 4ten März 1832.

Herzoglich Braunschweig-Delsche Cammer.

### Auction.

Es sollen am 23ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Hause No. 41 auf dem Neumarkte die zum Nachlaß des Kretzmer Zimmergehörigen Effekten, bestehend in Porzellan, Zinn, Kupfer, Blech, Leinwand, Betten, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 17. März 1832.

Auctions-Commissarius Mannig,  
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.



**A u c t i o n.**

Sonnabend den 24sten März früh um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr werde ich Bürgerwerder Nrö. 34. im Saale des Herrn Coffetier Neumann, die Garten- und Topfgewächse des Herrn Hauptmann Klugmann an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commis.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Den 2ten April dieses Jahres und die folgenden Tage früh von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, wird der Nachlaß des verstorbenen Pfarrers Hoffmann in Siegaroth bei Niempisch, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Kupfer, Zinn, Meubels und Hausgeräthe, Wagen und Geschirre, Pferde und Rindvieh, Stroh u. gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert werden. Kaufsüchtige wollen sich in gedachten Tagen in der Pfarrtheu zu Siegaroth einfinden.

**Gartenverpachtung zu Löwen bei Brieg.**

Zwei bei dem herrschaftlichen Schloß gelegene Zier- und Gemüse-Gärten und ein dergleichen bei dem Vorwerk Fröbels, zusammen circa 5 Morgen nutzbaren Landes enthaltend, nebst einem kleinen Fruchthause, 19 Frühbeeten und der Obst- und Weinnutzung aus den edelsten Sorten bestehend, sollen einzeln oder zusammen, wo möglich auf einige Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Es ist hierzu ein Termin auf den 3ten April d. J. Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Rent-Amt anberaunt, zu welchem Nachtlustige eingeladen werden. Die Bedingungen sind ebendasselbst jederzeit einzusehen.

Löwen den 18ten März 1832.

Das herrschaftliche Rent-Amt.

**Gut zu kaufen gesucht.**

Ein kleines Dominium oder Freigut im Werth von circa 10,000 — 15,000 Rthlr. wird zu kaufen gesucht, und werden billige Anerbietungen unter Adresse B. F. der Expeditions- und Commissions-Expedition Ohlauer Straße No. 21. zur Beförderung postfrei erbeten.

**Verkaufs-Anzeige.**

Mathiasstraße No. 81. par terre sollen wegen baldiger Abreise mehrere Gegenstände gegen festgestellte Preise verkauft werden. Welche in Silber (wobei ein vorzüglich schön gearbeiteter Zuckerkorb ist), mehrere vergoldete Tassen, geschliffene Glasfassen, Taschensbücher, ein Sopha, einige Tische und einer Servante bestehen.

**Schaaßvieh, Verkauf.**

Bei dem Dominio Groserey, Neisser Kreises, stehen 150 Stück ganz gesunde einschürige dichtwollige Zucht-Mütter, so wie 50 Stück Schöpfe zum Verkauf.

**Bekanntmachung**

wegen Grassaamen, Verkauf.

Der Unterzeichnete zeiat hierdurch ergebenst an, daß die Camenzer Wirthschaft auch in diesem Jahre wieder, bereits gemischte Grassaamereyen zu den verschiedenen Zwecken des Wiesen- und Weiden-Anbaues, als auch zu Doulingrins-Anlagen, in hinreichenden Quantitäten abzulassen hat; sie berechnet durchschnittlich das Preussische Pfund zu 6 Egr., jedoch excl. Emballage, welche, wenn sie nicht geliefert wird, nach den Selbstkosten, separat bezahlt werden muß.

Ferner stellt die gedachte Wirthschaft einzeln, jedoch in nicht zu geringer Quantität — die geringste zu 5 bis 10 Pfund bei jeder einzelnen Grasart gerechnet — nachstehende Grasarten zum Verkaufe:

- Wiesensuchschwanz (*Alopecurus pratensis*)
- Glanzgras (*Phalaris arundinacea*)
- Windhalm (*Agrostis vulgaris*)
- Honiggras (*Holcus lanatus*)
- Rasenschmiele (*Aira cespitosa*)
- Rauhbes Wiesenwieggras (*Poa trivialis*)
- Glatte Rispengras (*Poa pratensis*)
- Spätes Rispengras (*Poa serotina* s. *fertilis*)
- Kammgras (*Cynosurus cristatus*)
- Schaaßschwingel (*Festuca ovina*)
- Wiesenschwingel (*Festuca pratensis*)
- Rothe Schwingel (*Festuca rubra*)
- Weiche Tresse (*Bromus mollis*).

Der Preis wird durchschnittlich dann ebenfalls nur zu 6 Egr. gerechnet, wenn mehrere Sorten genommen werden; einzelne Sorten dagegen können bis zu 7½ Egr. zu stehen kommen, wenn gerade solche gewählt werden möchten, die einen höhern Einsammlungswerth haben. Hiervüber muß nun aber, für jeden vorkommenden Fall, das Weitere einer nähern Verständigung vorbehalten bleiben.

Bestellungen auf Grassaamen werden vom Camenzer Wirthschafts-Amt als auch vom Unterzeichneten angenommen.

Camenz bei Frankenstein den 16ten März 1832.

Plathner, Königl. Niederländ. Kammerrath.

Einem neuen Transport von der anerkannt guten rund gedrehten Strickbaumwolle empfangung und empfiehlt die Strumpfs- und Strickgarn-Fabrik von  
Nicolaus Harzig aus Berlin,  
Breslau, Nicolaisstraße No. 8. in drei Eichen.

**Schaaßvieh, Verkauf.**

Auf dem Dominio Frankenthal bei Neymarkt stehen gegen 100 Stück fette Mastschöpfe und eben so viel zum Nutzen noch sehr brauchbare Schöpfe zum Verkauf.



**Verkaufs-Anzeige.**

Auf dem Dominio Erdmannsdorf, Hirschberger Kreises, stehen 250 Stück der feinsten Muttershaafte und 30 Stück eben solcher Wöcke zum Verkauf. Die Wolle der dortigen Schaafherde hat sich stets der höchsten Preise erfreut.

Billiger Verkauf von gutem Reis.

Ich habe eine Partey Caroliner Reis, sowohl in bester neuer als auch gut gehaltener jährlicher Waare auf dem Lager, den ich, um damit zu räumen, sowohl im Ganzen als Einzelnen sehr wohlfeil zu verkaufen beabsichtige; demnach erlaube ich mir, ein sehr geehrtes Publicum darauf ganz besonders aufmerksam zu machen.

**Carl Ficker,**

Oblauerstraße No. 28 im Zuckerohr.

**Literarische Anzeige.**

Im Verlage von G. V. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Ausgewählte und zweckmäßige Materialien**

**zu ein-, zwei-, drei-, vier- und mehrzeiligen Vorschriften;**

entlehnt aus dem Gebiete der Moral, der Geschichte, Natur-, Erd-, Himmels- und Menschenkunde u. s. w.

Zum Handgebrauch für Schreiblehrer an Schullehrer-Bildungs-Anstalten, Gymnasien, und für Lehrer von Volksschulen gesammelt und bearbeitet von

**G. G e p p e r t**

1ste Lief. enthaltend Materialien zu 1352 ein- und 1122 zweizeiligen Vorschriften. 8. 15 Sgr. gebunden 18 Sgr.

Der Mangel an zweckmäßigen, zugleich den Geist und das Herz bildender Materialien zu Vorschriften ist so vielfach gefühlt worden, daß die Erscheinung des vorstehenden Werkes dem Lehrer wie dem Schüler gewiß höchst willkommen seyn wird. Sie soll nicht nur die größte Abwechslung beim Schreib-Unterricht gewähren und dadurch den Fleiß des Schülers anfeuern, sondern hauptsächlich dem Gedächtniß das Nützlichste der Moral, Geschichte, Natur-, Erd-, Himmels- und Menschenkunde einprägen, dadurch Stoff zum Nachdenken erwecken und zur vielseitigen Bildung des Geistes und Herzens beitragen.

**G e s u c h.**

In einer bedeutenden Landwirthschaft wird ein gebildeter, gutartiger, junger Mann als Oeconomie-Eleve gesucht. Das Nähere Kupfer- schmiedestrasse, Nr. 30, drei Stiegen hoch.

**Literarische Anzeige.**

Bei G. V. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

A. Morgenstern's  
**Erhabene**

**Stellen- und moralische Aufsätze**

aus den Werken von Franklin, Campe, Knigge, Ehrenberg und andern berühmten Schriftstellern. Eine Freundschaftsgabe. br. 15 Sgr.

Dieses Buch enthält einen wahren Schatz von Kraftstellen, welche geistreiche Männer zur Belehrung ausgesprochen haben.

**T e m p e l**

der  
**Wahrheit, Weisheit, Tugend, Liebe,  
Freundschaft, Zufriedenheit**  
und

**des häuslichen Glücks.**

Eine Sammlung schöner prosaischer und poetischer Aufsätze der besten Schriftsteller. Herausgegeben von A. Morgenstern. 2 Thle. Preis 1 Thlr.

**Literarische Anzeige.**

Bei G. V. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

**Liederbuch**

für gebildete, gesellige Zirkel, oder Auswahl der beliebtesten (neuesten) Gesellschaftslieder und vaterländischen Gedichte mit durch Noten angegebenen Sangweisen. In saubern Umschlag geh. Preis 1 Thlr.

Diese Sammlung der besten, von Bock, Schiller, Langbein, Bürger, Th. Körner u. s. w. verfaßten Trink-, Tisch-, Bundes- und Patriotischen Lieder, Rundgesänge, nebst Hochzeits- und Geburtstagsliedern, Einweihungsliedern, Wein- und Punschliedern, Tabacksliedern u. s. w., können wir zur Erhöhung gesellschaftlicher Vergnügungen allen jungen Leuten mit Recht empfehlen.

**A u f f o r d e r u n g.**

Wer mir zu meiner Rittermaske verhilft, welche ein junger Herr am 25ten v. M. abholte, erhält eine angemessene Belohnung. Dieselbe ist von schwarzen Sammt, darunter hellblauer sichtbar und mit goldenen Glittern besetzt.

Lindemann, Hummerey No. 48.

**Neue Fett-Heringe**

welche in diesem Monat gefangen und auf holländische Art belackt sind, und frische Tafel-Douillon pr. Pfd. 1½ Nthlr., erhielt pr. Post

**G. B. Jäkel.**



**Pensions-Offerte.**

Sollten auswärtige Eltern ihre Töchter zur fernern Ausbildung derselben nach Breslau zu geben und einer anständigen Familie anvertrauen wünschen, wo sie mit den eianen Kindern derselben gleiche mütterlich wachsame Aufsicht, Unterricht in den nöthigen Kenntnissen und Geschicklichkeiten und Fürsorge für ihr leibliches und sittliches Gedeihen genießen, so wird Herr Senior Gerhard die Güte haben, die nähern Mittheilungen hierüber zu ertheilen.

**A n z e i g e.**

Oeconomie-Beamte, Handlungs- und Apotheker-Gehülfen, Hauslehrer, Sekretairs, Hofmeister, Rechnungsführer, Aktuarien, Schreiber, Forst- und Garten-Aufscher, Kunst- und Handwerks-Gehülfen, Lehrlinge zu allen Geschäften unentgeltlich nachgewiesen durch die Expeditions- und Commissions-Expedition Oblauer Straße No. 21. im grünen Kranz.

**Z u v e r m i e t h e n.**

Eine gut eingerichtete Branntweinbrennerei mit Gastwirthschaft und Ausschank } zu Ofern.  
 Einige kleine und Mittel-wohnungen  
 Einen guten Schüttboden ) soyleich.  
 Einen Garten für Familien )  
 Das Nähere Nicolai-Straße No. 2.

**V e r m i e t h u n g.**

Eine Stube, nach Wunsch mit Möbels, für einen einzelnen soliden Herrn, ist Altbüßerstraße No. 52. im rothen Stern vom 1ten April c. an zu vermieten und das Nähere daselbst im Spezerey-Gewölbe zu erfahren.

**U n g e k o m m e n e F r e m d e.**

In der goldenen Gans: Hr. Pürschke, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Neumann, Kaufmann, von Stettin; Herr Birkenstock, Garnisonprediger, von Kofel; Hr. Welenberg, Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Herr Böhring, Gutbes., von Zerlau; Hr. Heydorn, Kaufmann, von Langen. — Im weißen Adler: Hr. Böcker, Kaufmann, von Warmen; Hr. Libelt, Poln. Offizier, von Troppau; Hr. Vistor, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Warrenb., Naturforscher, von Wien; Hr. Hauslentner, Apotheker, von Rawicz. — Im goldnen Repter: Hr. Zahn, Pfarrer, von Kuhnern; Hr. Scholz, Schulen Inspector, von Inaramesdorf; Hr. Zielinski, Hr. Zelski, poln. Lieutenant, aus Galizien. — In der großen Stube: Hr. Lachmund, Steuereinnnehmer, von Ramlau; Hr. Jassa, Kaufm., von Bernstadt. — Im goldnen Löwen: Hr. Feinert, Wirthschafts-Inspector, von Zülthoff; Hr. Winkler, Gutbesitzer, von Striegau; Hr. Harenfeld, Gutbes., von Sambitz. — Im weißen Storch: Hr. Hahn, Kaufmann, von Striegau. — Im Privat-Logis: Hr. Becker, Dominikal-Wächter, Hr. Albin, Prediger, beide von Jütrich. Klingehoff's Hr. Böhm, Kaufmann, von Gleiwitz; Hr. Bredow, Schauspieler, von Sorau. Schweidnitzer No. 50: Hr. Graf von Schwerin, Lieutenant, von Berlin, breite Straße No. 41; Hr. Gramsch, Justiz-Bevweiser, von Liegnitz, Katharinentw. No. 13; Frau Justiz-Räthin Neudeck, von Frankenstein, Katharinen-Straße No. 19.

**Wechsel-, Geld- und Effecten - Course in Breslau vom 21. März 1832.**

Wechsel-Course.	Pr. Courant.		Effecten - Course.	Zinsf.	Pr. Courant.		
	Briefe	Geld			Briefe	Geld	
Amsterdam in Cour. . . . .	2 Mon.	—	145 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Staats-Schuld-Scheine . . . . .	4	94 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	—
Hamburg in Banco . . . . .	a Vista	—	153 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto . . . . .	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	153	—	Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 29 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	—	Churmärkische ditto . . . . .	4	—	—
Paris für 300 Fr. . . . .	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr. . . . .	4	99 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—	Breslauer Stadt-Obligationen	4 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	104 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	—
Ditto . . . . .	M. Zahl.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto . . . . .	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	92 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—
Augsburg . . . . .	2 Mon.	104 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—	Holländ. Kans et Certificate . . . . .	—	—	—
Wien in 20 Xr. . . . .	a Vista	—	—	Wiener Einl. Scheine . . . . .	—	42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	104 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	—	Ditto Metall. Obligationen . . . . .	5	—	91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Berlin . . . . .	a Vista	100 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	—	Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	—	81
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	99 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	Ditto Bank-Actien . . . . .	—	—	—
<b>Geld-Course.</b>				Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	104 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	—
Holländ. Rand-Ducaten	—	97	—	Ditto ditto 500 Rthl.	4	105 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	113 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Neue Warschauer Pfandbr. . . . .	4	85	—
Poln. Courant . . . . .	—	101 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—	Polnische Partial-Oblig. . . . .	—	—	56
Louisd'or . . . . .	—	113 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—	Disconto . . . . .	—	—	4

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.